

Der Ton macht die Musik

Auch wenn sie einem in der Regel Großzügigkeit und stabile Nerven abverlangen, verfolge ich private Äußerungen in den sozialen Medien, vor allem in lokalen Chatgruppen, eigentlich gern. Da erfährt man aus einigen Stadtteilen so manches, was den öffentlichen Nachrichten nie zu entnehmen sein wird. Meine Einschränkung „eigentlich“ beruht hauptsächlich auf zwei Störgrößen, die die Online-Lesefreude arg schmälern. Erstens ist da die heute vorherrschende Schreibweise zu nennen, die mit deutscher Rechtschreibung und Grammatik nur noch entfernte Verwandtschaft erkennen lässt. Zweitens erschrickt die harsche Ausdrucksweise, die allzu oft angeschlagen wird. Okay, Lob und Zustimmung, sogar praktische Hilfe werden ebenfalls angeboten. Doch leider nimmt aggressives Meckern erschreckend zu, sei es über Falschparker oder Rennfahrer, über Müll, Schmierereien oder Diebstahl usw. Aber es geht auch anders, ohne jedes Aufbrausen! So erinnert dieser Tage etwa ein Nachbar in der WhatsApp-Chatgruppe unserer Hausgemeinschaft ausgesprochen mild, es wäre schön, wenn die bei den Kinderwagen abgelegte Fahrrad-Luftpumpe wieder zurückgebracht würde... Oder unvergesslich die typisch britische Ermahnung von Jonathan Darlington, des ehemaligen Chefs der Duisburger Philharmoniker! Kurz vor dem ersten Takt des Konzerts wendet er sich nochmals ans Publikum mit einem sanften „Meine Damen und Herren. Und vergessen Sie bitte nicht, nach dem Konzert den Ton Ihres Handys wieder einzuschalten!“ Tja; der Ton macht die Musik, nicht nur in der Mercatorhalle, sondern überall in unserer Gesellschaft. Wie schön wäre es, wenn in den sozialen Medien auch ein anderer Ton angeschlagen und die frühere Fried- und Freundlichkeit wieder zurückgebracht würde.